

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Zeitung
Wochenblatt)

Zensurprecher 3

(Waldenburger



Zensurprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindepfänden des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus
Preis der einspaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.
Reklameteil 2.00 M.

Die Abstimmung in Oberschlesien.

Der Verlauf der Abstimmung.

Die ersten Meldungen.

Breslau, 21. März. (WTB.) Die Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesiener, Hauptgeschäftsleitung Breslau, haben, da der telephonische Verkehr nach Oberschlesien gesperrt ist, einen Kurierdienst eingerichtet, der durch die Vertrauensmänner sämtlicher Ortsgruppen in Oberschlesien sofort Meldungen über die Abstimmungsergebnisse übermittelt. Dieses war bekannt geworden, und es hatte sich trotz der späten Nachstunde eine große Menschenmenge vor dem Hause der Hauptgeschäftsleitung der Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesiener, Taschenstraße 10, eingefunden, wo durch einen Projektionsapparat die Ergebnisse bekanntgegeben werden.

Breslau, 21. März. (WTB.) Die Hauptgeschäftsleitung der Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesiener teilt mit: Die Wahlbeteiligung ist nach allen einlauffenden Berichten überaus groß. Die besten Wahlbeteiligungsziffern aller Reichstags- und Landtagswahlen sind weitauß überschritten. So weit wir die Lage übersehen können, sind durchweg 100 Prozent Wahlbeteiligung. Beste Zuverlässigkeit auf deutscher Seite; polnischer Terror tritt bisher nicht in Erscheinung. In Myslowitz und längs der polnischen Grenze im Kreise Kattowitz ist alles ruhig verlaufen. Aus Lublinik wird gemeldet, daß dort polnische Sokoisten vergebens versuchten, Wahllokale zu stürmen. In Bawellno, im Stadtkreis Oppeln, wurde eine größere Anzahl polnisch gesinnerter Deute vermutet. Die Stimmenzählung hat ergeben, daß für Polen nur eine Stimme abgegeben wurde.

Aus Kattowitz: Das deutsche Plebisitizkommissariat teilt mit: Trotz des ungeheueren Terrors, der in den Gebieten östlich der Oder ohne wirksame Gegenmaßnahmen der Internationalen Kommission geherrscht hat, ist im Industriegebiet eine sichere, im Gebiet westlich der Oder eine überwiegende deutsche Mehrheit erreicht worden. Die Städte Myslowitz, Königshütte, Beuthen, Gleiwitz, Tarnowitz, Rosenberg, Lublinik, Kreuzburg haben bis 90 Proz. deutsche Stimmen erreicht. Die Industrielandgemeinden Laurahütte, Wienianowitz, Schwientochowitz, Bismarckhütte, Hindenburg, Zaborze haben die erwartete deutsche Mehrheit übertroffen. Während noch in der Nacht vom 20. die Polen mit allen Mitteln der Einschüchterung gearbeitet haben, hat sich die Abstimmungshandlung, soweit bisher zu übersehen ist, in Ruhe abgewickelt.

Berlin, 3 Uhr nachts. Die von der Internationalen Kommission in Oppeln angeordnete Spur des Fernsprechverkehrs hat eine geordnete Berichterstattung über das Abstimmungsergebnis unmöglich gemacht. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß eine Anzahl von privater Seite verbreiteten Meldungen, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, der Zuverlässigkeit entbehren. Zur Stunde läßt sich

noch keineswegs ein Urteil über das Abstimmungsergebnis gewinnen. In einer Reihe von Städten ist die deutsche Mehrheit, wie erwartet werden mußte, erzielt worden.

Zahlenmäßige Ergebnisse.

Breslau, 21. März. Die „Sächs. Zeit.“ meldet: Bisher sind nachstehende Ergebnisse bekannt: Oberglogau 5093 deutsch, 220 polnisch, Oberglogau (Schlossbezirk) 100 deutsch, 11 polnisch, Landkreis Oberglogau 95 Proz. deutsch; Krappitz 97 Proz. deutsch; Kattowitz-Stadt 91 Prozent deutsch, Kattowitz-Land 72 Proz. deutsch; Gosek 81 Prozent deutsch; Gleiwitz 97 Proz. deutsch; Rybnik 70 Proz. deutsch; Hindenburg 60 Prozent deutsch; Beuthen 90 Proz. deutsch; Koźberg 80 Proz. deutsch; Lublinik 75 Proz. deutsch; Oppeln 98 Proz. deutsch; Myslowitz 2500 deutsch, 155 polnisch; Landzien 80 Proz. deutsch; Glatz 92 Proz. deutsch; Dziergowitz 53 Prozent deutsch; Koszalin 55 Proz. deutsch; Myslowitz 30 Prozent deutsch; Ratibor 95 Prozent deutsch; Kreuzburg 70 Prozent deutsch.

Oppeln, 21. März. (WTB.) Bisher ergab kein Kreis eine zur Gewinnung eines Urteils ausreichende Zahl von Ergebnissen. Neben den Meldungen aus dem Kreise Kreuzburg liegen bisher nur eine größere Anzahl von Meldungen aus dem Kreise Oppeln vor. Bisher fehlen noch 60 Prozent der Abstimmungsgemeinden. Nichtdestoweniger kann man schon jetzt sagen, daß dieser Kreis ebenso wie Kreuzburg eine sichere deutsche Mehrheit hat. Nicht so günstig, wie erwartet, sind die bisher vorliegenden Meldungen aus den Kreisen Ratibor und Groß Strehlix.

Das vorläufige Gesamtergebnis.

Oppeln, 21. März, 6 Uhr morgens. (WTB.) Nach den bisher hier vorliegenden Meldungen stellen sich die Abstimmungsergebnisse einschließlich Pleß und Rybnik auf

rund 713 000 deutsche und

rund 460 000 polnische Stimmen.

Eine Anzahl von Wahlorten sind allerdings noch nicht gemeldet, dies trifft besonders auf die Kreise Pleß und Rybnik zu. Es dürfte sich aber an dem Gesamtergebnis im Wesentlichen nicht mehr ändern. In einer zuzeit noch nicht genau zu übersehenden Zahl von Orten scheint es zu einer eigentlichen Wahl, zu der alle Abstimmungsberichtigten Zugang gehabt hätten, nicht gekommen zu sein. Im allgemeinen scheint die Abstimmung ohne größere Zwischenfälle verlaufen zu sein. Soweit trotz der schweren Abriegelung des Drahtverkehrs Nachrichten zu erlangen waren, ist die Stimmung in den deutschen Reihen durchweg gut.

Weitere vorläufige Gesamtergebnisse.

Breslau, 21. März. (WTB.) Kattowitz (Kreis, Stadt und Land) 72 831 deutsche, 66 187 polnische Stimmen. Königshütte 31 848 deutsche, 10 768 polnische Stimmen. Beuthen (Kreis, Gesamtergebnis) 59 232 deutsche, 62 040 polnische Stimmen. Hindenburg (Gesamtergebnis) 36 676 deutsche, 31 625 polnische Stimmen. Tarnowitz (Stadt, Gesamtergebnis) 8083 deutsche, 2738 polnische Stimmen. Kamslau (Gesamtergebnis) 5336 deutsche, 123 polnische Stimmen.

Deutsche und polnische Eisenbahnen.

Breslau, 21. März. Vergleicht man die Leistung der deutschen und polnischen Eisenbahnen während

der Abstimmungstransporte miteinander, so erhält man auf deutlicher Seite 250 Sonderzüge, auf polnischer 13. Während bei uns außer den 250 Sonderzügen nicht nur alle fahrplanmäßigen Züge gefahren, sondern ihre Zahl sogar erheblich vermehrt und auf die größtmögliche Achsenzahl gebracht wurde, mußten nach Mitteilungen des „Illustrirten Kurier Godzienty“ aus Kattowitz vom 12. März die Züge des öffentlichen Verkehrs zwischen Wartschau und Zakopaniv sowie zwischen Jaworow und Sucha vom 18. bis 23. März erheblich eingeschränkt werden, um die 13 Sonderzüge zu ermöglichen! Ein schlagender Beweis für die Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches gegenüber Polen.

Ein Pressevertreter mishandelt.

Kattowitz, 20. März. (WTB.) Die hier anwesenden Vertreter der deutschen Presse haben folgendes Telegramm an die Internationale Kommission in Oppeln gerichtet:

Herr Dr. Mansfield Georg, Vertreter der „Positiven Zeitung“ in Berlin, wurde am 18. März, 8½ Uhr vormittags, von einem französischen und einem oberschlesischen Kriminalbeamten aus seinem Bett im Hotel Monopol in Kattowitz geholt und, trotz seines Einspruches, dem Kreiskontrollleur von Kattowitz-Land, Herrn Kommandant de la Vic vorgeführt. Der Kommandant machte Dr. Georg Vorwürfe wegen eines Berichtes über eine Versammlung in Michalkowitz. Als Herr Dr. Georg gegen seine Vorführung protestierte und versuchte, den Tatbestand klarzulegen, schlug Herr de la Vic ohne weiteres unter schweren Beschimpfungen auf Herrn Georg ein. Die Verlegerungen wurden von dem Arzt in Kattowitz, Herrn Dr. Amossala, später schriftlich bestätigt.

Die aus Anlaß der Abstimmung in Kattowitz versammelten Vertreter der deutschen Presse erblicken in der Verhaftung und Misshandlung ihres Berufskollegen, Herrn Dr. Georg, eine brutale Beleidigung der Ehre, der Freiheit und der Rechte der Presse. Sie machen den Mitgliedern der Internationalen Kommission, als der vorgezogenen Behörde des Herrn de la Vic, Mitteilung von diesem, jedem internationalen Kulturbegriff widersprechenden Vorsatz in der bestimmten Erwartung, daß die Internationale Kommission unverzüglich eine Sühne für die Beleidigung des Herrn Dr. Georg und eine ausreichende Entschuldigung für die der gesamten Presse gezeigte Misshandlung herbeiführt.

Von diesem Telegramm ist gleichzeitig der deutschen Regierung, z. Hd. des Herrn Reichskanzlers Fehrenbach, der gesammten deutschen und der internationalen Presse Mitteilung gemacht worden.

Graf Oppersdorff geflüchtet.

Breslau, 21. März. Wie die „Oberschlesische Volksstimme“ meldet, ist Graf Oppersdorff, dessen Name wegen seiner polenfreindlichen Haltung in letzter Zeit oft durch die Blätter ging, in einem Automobil mit seiner Familie bei Gottschalkowitz über die Grenze geflüchtet. Wenige Stunden später wurden an der Grenzstation 15 Kosten des Grafen angehalten und beschlagnahmt.

Anschlag auf das Beuthener Bismarckdenkmal.

Beuthen, 20. März. Gestern nacht ist versucht worden, das Bismarckdenkmal im Beuthener Stadtpark in die Luft zu sprengen. Der Sprengkörper hat aber nur ein großes Loch in die Erde gerissen. Der Sockel ist unbedeutend beschädigt worden. Die Sprengung war weithin vernünftig. Von den unklaren Tätern fehlt jede Spur.

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung, 19. März.

Am Regierungstisch: Giesberts.

Das Budget und das Haushaltsgesetz wird einem Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen. Das Gesetz zur Änderung des § 11 Abs. II der Reichsbabylonordnung, wonach die Abgrenzung der betreffenden Bundesfinanzämter durch ein Reichsgesetz erfolgen soll, das spätestens am 1. April 1923 in Kraft zu treten hat, wird in allen drei Lesungen angenommen. Das Gesetz über Verirrfung der Länder im Reichsrat wird in allen drei Lesungen angenommen. Danach hat jedes Land im Reichsrat mindestens eine Stimme. Bei den größeren Ländern entspricht auf 700 000 Einwohner eine Stimme.

Der Haushaltspolit für 1920 wird in dritter Lesung ohne Aussprache gegen Kommunisten und Unabhängige angenommen.

Angenommen wird ein Antrag Schäffer (Diel) über die Zulassung der Frauen zum Börsebesuch.

Auch der Haushaltspolit für 1921 wird ohne Aussprache gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen. Angenommen wurde eine Entschließung auf sofortige Einsetzung eines parlamentarischen Beirates für die Reichszentrale für Heimatkunde. Gefordert wurde weiter die Förderung des Siedlungsbewegens und die Schaffung von Beamtenwohnungen.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Post und Telegraphen-

Gebühren. Der Ausschuss hat das Ortsporto wieder eingeführt. Nach dem Ausschussschluss beträgt die Gebühr für die Postorte im Durchverkehr 30 Pf., im Fernverkehr 40 Pf. Für den Brief im Ortsverkehr bis zu 20 Gramm 40 Pf., über 20 Gramm bis zu 250 Gramm 60 Pf.; im Fernverkehr bis zu 20 Gramm 60 Pf., bis zu 100 Gramm 80 Pf., bis zu 250 Gramm 120 Pf. Neu eingeführt ist die Durchsackkarte, die 10 Pf. Gebühr kostet. Die Durchsackkarte kostet bis zu 50 Gramm 15 Pfennig, bis 100 Gramm 30 Pf., bis zu 250 Gramm 60 Pf., bis zu 500 Gramm 80 Pf., bis zu einem Kilo 100 Pf. Ortsverkehr ist der Verkehr innerhalb des Orts- und Landkreisbezirks des Ausgabepostamts. Die Grenze des Ausgabepostamts deckt sich mit der Gemeindegrenze. Zeitungssendungen bis zu fünf Kilogramm in der Nahzone einer Gebühr von 1,50 Mark.

Bei den Postanträgen hat der Ausschuss die Stoßzeit erweitert. Die Gebühr für Postsendungen beträgt mindestens 50 Pf., 50 Pf., bis 250 Pf., 1 M., bis 500 Pf., 1,50 M., bis 1000 Pf., 2 M., bis 1500 Pf., 3 M., bis 2000 Pf., 4 M.

Die Zeitungssgebühr beträgt für die Zeitungssendungen im Durchschnittsgewicht bis zu 20 Gramm 2 Pf., bis zu 50 Gramm 2½ Pf., bis zu 100 Gramm 3 Pf., bis zu 200 Gramm 4 Pf., bis zu 500 Gramm 5 Pf. Bei höherem Gewicht wird für jede weitere 20 Gramm oder für einen Teil von 20 Gramm 1 Pf. mehr erhoben. Die Mindestgebühr für den Bezug einer Zeitung beträgt jährlich 1,20 M.

Abg. Wirth (D. L.) stellt als Berichterstatter fest, daß die Regierung weitgehendes Entgegenkommen gezeigt habe.

Abg. Zulch (L. S.) erklärt, daß auch durch diese Vorlage die Wirtschaftskraft bei der Post nicht beeinträchtigt würde.

Abg. Binsau (Soz.) beantragt: Bildpostkarten, auf deren Vorderseite Griffe oder Höflichkeitssymbole mit Höflichkeitssymbolen niedergeschrieben sind, als Drucke zu fördern.

Abg. Matzahn (Komm.) lehnt die Vorlage ab. Sie sei möglich für die Wiederpolitik des Kommunisten. Der Redner führt Beschränkungen über die Belebungnahme der „Roten Fahne“.

Reichspostminister Giesberts erklärt, daß er die Belebungnahme der „Roten Fahne“ nicht veranlaßt habe. Die Zeitungen unterliegen dem Postgesetz. Wir haben keine Verantwortung einzutragen, wenn die Polizei nicht eingreift. Gegen die Belebungnahme der Ansichtskarten bestehen Bedenken. Über Abhang an Entgegenkommen kann sich die Presse nicht beschweren. Die Zeitungsversandgebühr deckt nicht den gesamten Teil der Selbstkosten.

Der Antrag Binsau wird angenommen. Angenommen wird ein Antrag, wonach die Verpackung von Zeitungen für den Postverband die Postverwaltung auszufüllen hat und zwar gegen entsprechende Gebühren.

Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Lesung im allgemeinen nach den Ausschussschlüssen angenommen, ebenso die Vorlage über die Auslandspostausbüchungen, über die Aenderung des Postschiedgesetzes und die Aenderung der Telegraphengebühren.

Es folgt die zweite Verhandlung des Gesetzentwurfs zur Aenderung des angenommenen Steuergeiges.

Es liegt eine große Anzahl von Aenderungsanträgen vor.

Abg. Seil (Soz.): Die Vorlage ist immer noch eine Betriebsteilung der Lohn- und Gehaltsentnahmen. Sofern sind auch die meisten Spekulationsgewinne noch nicht erfaßt.

Abg. ten Kampel (Ztr.): Wir können nicht verlangen, Veräußerungen steuerpflichtig zu machen, weil damit auch häufig Verluste des Verkäufers eintreten.

Abg. Becker-Poess (D. L.): Fehler der geltenden Rechte sollen beseitigt werden. Wir haben auch viele Verbesserungen erreicht.

Abg. Dr. Hettich (Dts.): Die Vorlage ist dem geltenden Recht vorguziehen. Es ist der erste Schritt gemacht worden, um den Lohnabzug zur Lohnsteuer anzugehören.

Abg. Postmann (Dem.): In Steuerfragen müsse die parteipolitische Schärfe vermieden werden. Auf eine Herabsetzung der oberen Steuersätze haben wir verzichtet.

Dann folgt die allgemeine Aussprache. Die fachlichen Ausgaben werden steuerfrei gelassen.

Anträge der Linken werden abgelehnt. Die Bestimmung, daß das Defizit des Vorjahres für das folgende Steuerjahr abzugsfähig sein soll, wird gestrichen.

§ 22, wonach Einnahmen aus gewissen wissenschaftlichen, künstlerischen oder schriftstellerischen Arbeiten sowie aus Waldnutzungen außerordentlicher Art bei der Berechnung der Einkommensteuer unter Betracht bleiben soll, wird gestrichen. Ferner wird im § 26 bestimmt, daß für jede zum Haushalt zählende Person sich die Einkommensteuer um 120 Mark ermäßigt, wenn das Einkommen nicht mehr als 60 000 M. jährlich beträgt, daß es sich um 60 M. ermäßigt, wenn das Einkommen nicht mehr als 100 000 M. beträgt. Für 1921 und die folgenden Rechnungsjahre sollen sogar 180 Mark Ermäßigung eintreten, wenn das steuerbare Einkommen nicht 24 000 M. übersteigt.

Die neuen Willkürsätze der Ensekte.

Berlin, 20. März. Eine Meldung der "Agence Havas" besagt, irrtümlicherweise hätte man die Ausschreibung der alliierten Belebung auf das rechte Rheinufer gemeldet. Momentlich sind Oberhausen und Mülheim nicht besetzt worden. In Wirklichkeit handelt es sich nur um eine Besetzung von zwei Punkten, des einen westlich von Speldorf, auf der Straße nach Mühlheim, zwei Kilometer entfernt von der Stadt, des anderen südlich von Mülheim auf der Straße nach Oberhausen, am den Bahnhof von Oberhausen-West zu überwachen, der übrigens ziemlich weit von der Stadt entfernt liegt. Da man erkannt hatte, daß der Standpunkt dieser Nebewachtposten schlecht gewählt war, hatte man sich entschlossen, sie zu versetzen. Diese Truppenbewegung kann also keineswegs als eine Ausschreibung der Belebungszone bezeichnet werden.

Äußerung des WTB: Aus diesen gewundenen Erklärungen geht nur das eine mit Sicherheit hervor, daß die deutschen Pressemeldungen wahr sind, und daß die Ententeruppen tatsächlich in dem Bestreben, wichtige Eisenbahnhauptstationen in ihre Hand zu bekommen, über die in den Londoner Sanctionen genannten Städte Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort, die Belebung ausgedehnt haben. Die Londoner Sanctionen hielten sich nicht an den Friedensvertrag. Jetzt hält sich die Entente nicht einmal mehr an ihre eigenen Sanctionen. Die Reichsregierung wird, wie wir erfahren, wegen dieses neuen Willkürsatzes erneut Protest erheben.

Gesetzliche Höchstarbeitszeit im Bergbau unter Tage.

Berlin, 20. März. (WTB.) Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Das Reichslabouramt hat heute die sofortige Einbringung des Gesetzentwurfs betreffend die gesetzliche Höchstarbeitszeit im Bergbau unter Tage beschlossen. Hiermit wird die Regelung der Überarbeiten zu einer Frage lediglich der Produktions-Wohnsätze und hiermit entfällt der bei den Bergleuten zum Teil noch bestehende Verdacht, daß die im Schiedsgericht für das Ruhrgebiet vorgeschlagene Beibehaltung von vorläufig vier Überarbeitsstunden zur Wiedereinführung des regelmäßigenachtstundentages im Bergbau unter Tage führen könnte.

Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, wird der Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter vom Reichsarbeitsministerium in Kürze dem Reichsrat und dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden. Diesem Gesetzentwurf soll alsbald ein weiterer folgen, der die Arbeitszeit der Angestellten regelt.

Lokales und Kreisnachrichten.

Mitgliederhauptversammlung der bergmännischen Sterbehilfe für das Waldenburger Bergrevier.

i. Nieder Hermendorf. Die Mitgliederhauptversammlung der bergmännischen Sterbehilfe für das Waldenburger Bergrevier fand am Sonntag nachmittag im Saale des Gasthauses "Glückhilf" statt. Leiter der Versammlung war Bergverwalter Leopold, Schriftführer Steiger Demuth. Erschienen waren 170 stimmberechtigte Kassierer und Vertrauensmänner. Eingehender Bericht über das 25. Geschäftsjahr erstattete der Geschäftsführer Bergwerks-Makulator Schmidt. Die Rechnung umschließt eine Einnahme von 310 232,07 M., eine Ausgabe von 304 899,53 M. und ergibt einen Kassenbestand von 5 332,54 M. Das Gesamtvermögen stellt sich auf 952 941,93 M. es weist einen Zuwachs von 50 777,31 Mark nach. Im Rechnungsjahr betrug der Zugang an Mitgliedern 3980; durch Tod schieden 619 und wegen unerlässlicher Beitragszahlung 3 Mitglieder aus. Es verblieben Ende 1920 im ganzen 38 884 Mitglieder, und zwar 23 561 Männer und 15 323 Frauen. Für die 619 Verstorbenen wurden gezahlt 59 852,50 M. oder je Sterbefall 96,70 M. Die von diesen gezahlten Beiträge waren 30 420,00 M. oder je Sterbefall 49,00 M. Das durchschnittliche Lebensalter der Verstorbenen war 55 Jahre und 4 Monate, das durchschnittliche Mitgliedsalter 30 Jahre. Die Todesursache bildete 120 Lungentuberkulose, 55 Herzkrankheiten, 20 Schlaganfälle, 90 Alterschwäche, 30 Grippe, 4 Selbstmord, 28 Betriebsunfälle, 23 verschiedene Krankheiten und 39 Kriegssterbefälle. Im ganzen sind 1500 Kriegssterbefälle gemeldet. Seit Beobachten der Kasse sind 21 080 Sterbefälle mit 1 555 600,00 M. entschädigt worden. Der Anteil eines Mitgliedes an dem Vermögen der Kasse beträgt 24,50 M.

Der Prüfungsbereich eröffnete Steiger Kübel. Der beantragten Entlastung für den Geschäftsführer und den Gesamtvorstand wurde einstimmig entsprochen. Nach abgelaufener Amtszeit schieden aus dem Vorstand aus Bergverwalter Leopold und Wachter, sowie das Stellv. Vorstandsmitglied Steiger Walter. Durch Verzug schied aus Bergverwalter Wolf. Die Amtsgemäß ausscheidenden Bergverwalter Leopold und Wachter wurden wiedergewählt. Anstelle des Steigers Walter, der eine Wiederwahl ablehnte, wählte die Versammlung Steiger Ignaz vom Steinholzbergwerk v. Külz. Ferner wurden gewählt Obersteiger Böhm anstelle von Bergverwalter Wolf und als Stellvertreter Steiger Krause. Der Vorstand besteht demnach aus folgenden Mitgliedern: Bergverwalter Leopold, Bergwerks-Makulator Schmidt, Bergverwalter Wachter, Obersteiger Böhm, Fahrsteiger a. D. Meißner, Bergivalidenkasse und Bürgerschaft. Stellvertreter sind: Steiger Ignaz, Steiger Krause, Bauer Jäkel, Fahrsteiger Thäler und Bauer Weißlich. Die Hauptverammlung erklärte sich mit dem Satzungsnachtrag einverstanden. Die Beitrags- und Sterbegeldshöhung ab 1. Januar 1921 einverstanden. Die Beiträge betragen je Jahr und Mitglied 10 M., es folgt die Aufnahme nach dem 25. Lebensjahr, so ist für jedes über 25 zählende Lebensjahr eine Altersnachzahlung von 2 M. zu leisten. Die Aufnahmegebühr je Person beträgt 3 M. Die Beiträge werden von den einzelnen Grubenabteilungen eingezogen: diejenigen Mitglieder, welche nicht mehr auf den Gruben arbeiten, zahlen die Beiträge ungeteilt bis Ende Oktober jeden Jahres persönlich an die Geschäftsstelle oder durch die Post. Dienststunden der Kasse sind nur wochentags von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags. Das Sterbegeld erhöht sich bei einer Mitgliederzeit bis zu 1 Jahre von 50 auf 75 M., steigend in den ersten 5 Jahren um je 25 M., also 175 M., dann von 5 zu 5 Jahren bis 25 Jahren ebenfalls um je 25 M. bis auf 300 M.

* Auszahlung der Notzuschläge. Während die Reichs- und Staatsbeamten die von dem Parlament bewilligten Notzuschläge zu den Belebungszuschlägen bereits seit längerer Zeit erhalten haben, warten die Lehrer immer noch darauf. Jetzt endlich steht bei dem Kreislehrerat, der sich dringend für die Auszahlung derselben vor dem Feste veranlaßt hat, die Antwort von der Regierung ein, daß die Anweisung der Notzuschläge an die Kreisschul-Verwaltung dieser Woche erfolgt. Die Auszahlung des Gehalts vor dem Osterfest ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zulässig. Eine besondere ministerielle Erklärung hierzu liegt nicht vor.

o Fellohammer. Gemeindevertretersitzung. Unter Leitung des Gemeindevorstehers Fäschle hielt die lokale Gemeindevertretung am Freitag abend im "Gerichtsstecham" eine öffentliche Sitzung ab, an der die Mitglieder des Gemeindevorstandes und jedes Gemeinderatsmitgliede teilnahmen. Beslossen wurde, die Erhöhung der Freibankgebühren und der Hundesteuer, letztere beträgt ab 1. April 6, 8 für den ersten Hund 30 M., für den zweiten 60 M. und für den dritten 90 M. Der gemeinnützigen Baugesellschaft "Bauhilfe" tritt die hiesige Gemeinde mit einem Beitrag von 15 000 M. bei. Die Kosten für Erneuerung des Schuppens am Wasserwerk in Höhe von 800 M. wurden bewilligt. Die Besteuerung der steuerfreien Einkommenseinteile soll im neuen Rechnungsjahr nach den tarifmäßigen Sätzen des vergangenen Jahres erfolgen. Der Stundenlohn der Gemeindearbeiter wurde den Zeitverhältnissen entsprechend erhöht. Der Einsatzung des Spiel- und Sportplatzes wurde zugestimmt. Den Schrebergärtleinhabern in Hinter Fellohammer wurde gegen Entschädigung die Entnahme von Wasser aus der Wasserleitung zugestellt, sofern sie auch die Kosten des Anschlusses tragen. Zum Schlusshörte die Versammlung den Bericht des Amtsverwalters Röhl über die Tätigkeit des Arbeitgeberverbandes der kommunalen Selbstverwaltung in Breslau und des Gemeindevorstehers Fäschle über den in Berlin abgehaltenen Preußischen Landtag.

i. Nieder Hermendorf. Turnverein. Turnen freitag fand im Salon "Glückhilf" eine Vierteljahrerversammlung des hiesigen Turnvereins D. L. statt, die der 1. Vorsitzende Klode leitete. Die Versammlung hörte zunächst einen Bericht des Turnwartes Herden über den Gaertag in Waldenburg. Zur Neuaufnahme gelangten 7 Damen und 4 Herren. Das Stiftungsfest des Vereins soll am 12. Juni gefeiert werden; die Ausgestaltung bleibt dem Vorstand und dem Begegnungsausschuß überlassen. Als Ziel des Turnmarathons am Himmelfahrtstage wurde die Tour: Trautriedersdorf, Görlsdorf, Schönberg, Friedland ins Auge gefaßt. Um der Belästigung wieder Mitglieder in Spiel und Sport gerecht zu werden, beschloß man die Gründung einer Sportabteilung unter Leitung des Spielswarts Buchheim; die Spielzeit wurde auf Mittwoch, Sonnabend und Sonntag festgesetzt. Das Turnen der Frauenteilung wird auf Montag verlegt; es beginnt wieder am 4. April. Zur Stärkung seines Deutschlandsfonds für den deutschen Turnverein in Ruschowitz (Böhmen) fand eine Zeller-Sammelung statt. Beim Gefang allgemeiner Turner und Deklamationen blieb die frohe Schat noch längere Zeit vereint.

Wettervorhersage für den 22. März:
Teilweise heiter, schwachwindig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Müng für Nellame und Literatur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter, der

Witfrau Auguste Liebig,

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere Dank Herrn Pastor Lehmann für die trostreichen Worte am Grabe und den lieben Haushbewohnern für die Blumenspenden. Auch herzlichen Dank ihren Mitarbeiterinnen für das Geschenk und dem Bergarbeiterverbande. Zahlstelle Ober Waldenburg, sowie allen denen, die unsererlichen Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Ober Waldenburg, den 21. März 1921.

Die tieftrauernden Kinder
nebst Anverwandten.

Am 15. März 1921 ist in unser Handelsregister B. Nr. 66 eingetragen die Schenkendorfer Licht-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Schenkendorf. Gegenstand des Unternehmens ist die Anlegung und der Ausbau eines elektrischen Leitungsnets und die Abgabe von elektrischem Strom zu Licht- und Kraftzwecken für Schenkendorf und Umgebung. Stammkapital: 20000.— Pr. Geschäftsführer: Paul Schachschal, Gasthausbesitzer, und Wilhelm Kahler, Stellenbesitzer, beide in Schenkendorf. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. März 1921 errichtet. Die Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft nur gemeinschaftlich.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Billige Tage

in Schürzen und
Schürzenstoffen,
Manchester-Resten.

Reste-Haus Jda Würfel.

Ausschneiden!

Achtung!

Ausschneiden!

Musik!

Ich erteile sehr gewissenhaften Unterricht in Klarinette von Stufe zu Stufe bis ins künstlerische, sowie theoretischen Unterricht in Notenlesen, schreiben usw. bei geringem Honorar. Empfehle mich hiermit für Sonn- und Feiertage den Herren Kapellmeistern aller Bergkapellen und Unternehmern in Cässes-, Klavier- und Ensemblemusik als guter Klarinettist zu Konzerten, Unterhaltungsmusik und Bällen. Versüge über einen guten und weichen Ton meines Instruments.

Otto Feige, Dittmannsdorf Nr. 68,

Kreis Waldenburg i. Schl.

Exmaliger Stabs-Hobolst des Inst.-Regt. Nr. 47 (Posen).

Wäsche-Stickerei, Gardinen,
Schürzenstoffe, fertige Schürzen,
Trikot-Einsatz - Herren - Hemden,
Strümpfe, Socken,
Stoff-Reste für Knaben-Hosen,
Manchester
in bekannter guter Ware
empfiehlt

A. Schäfer
(Inh.: Jos. Schrage),
Scheuer-
Str. 18. Waldenburg i. Schl. Scheuer-
Str. 18.

Gut möbliertes Zimmer
von höherem Regierungsbeamten.
für 1. April gesucht. Angebote u.
C. W. 20 a. d. Gesch. d. Btg. erbet.

Ein blauer Anzug,
fast neu, für eine Größe von
1,52 Meter, billig zu verkaufen
Ren Waldenburg, Blücherstr. 4.
Nachmittags zu sprechen.

Wir suchen ein reelles,
gesundes Pferd

welches sich für unseren Ge-
schäftsbetrieb, besonders aber für
weitere Touren eignet, zu kaufen.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.
Waldenburg i. Schles.

Für das Osterfest

bringen wir eine gediegene

Auswahl zeitent- sprechender Geschenkartikel

in Waffeleiern u.-Hasen mit gutschmeckender Füllung

Sckokoladeneier, Desserter, Marzipaneier.

Füllartikel
als

Hasen, Eier, Körbchen

usw.

Warmbrunner Backwerk, „Warmbrunnia“

Marke:

überall ein willkommenes Geschenk, sowie
als Beigabe zu warmen Getränken unerreicht.

Waffeln in verschiedenen Formen und Füllungen, Qualität wie in Friedenszeiten.

Verkauf auch an Wiederverkäufer.

Erste Warmbrunner Bisquit- und Waffelfabrik

Hermann Schneider, Warmbrunn.

Verkaufsstellen:

Waldenburg i. Schl., Ring 1, Gottesberg i. Schl., Fürstensteinerstr. 9.

Zwei gesunde, starke
Arbeitspferde

sind preiswert zu verkaufen.
Allgemeiner Konsumverein
Neu Salzbrunn.

Wasser sucht,
geschwollene Beine, Anschwel-
lungen gehen zurück, Herz wird
ruhig und Magendruck verliert
sich durch einfaches Mittel.
Auskunft kostenfrei, nur gegen
Rückfrage.

Zollauer Osburg,
Mühlberg a. Elbe.

Geld verschafft
schnellstens, streng, reell und
diskret, ohne Bürgen.
E. Hampel, Neu Waldenburg,
Herrmannstraße 7.

Junger Blatt-Seiger
sucht Stellung. Öffentl. erw. unt.
Nr. 500 a. d. Geschäftsstelle d. Btg.

Einen
fröhlichen, zuverlässigen
Weide-Wörter

sucht die
Waldenburger Weidegenossenschaft.
Meldungen am Bräuerei in
Langwaltersdorf Nr. 67.

Ein ehrliches und sauberes
Dienstmädchen

oder Bedienung,
welche zuhause lebt, wird
bei Anfangsgehalt von
monatlich M. 70,—
sofort in gute Dauerstellung
gesucht

Döpferstr. 7, p.,
bei Frau Matusche.

Sauberer Bedienungsmädchen
für nachmittags gefüllt
Schaelstraße 11, 1 Tr., 1.

Ehrliche, saubere Bedienung
wegen Erkrankung der bisherigen
sofort gesucht.

Meldungen Dienstag nachm.

Markt 13, IV., bei Bernhard.

Tüchtiges Mädchen
f. bald od. zum 1. April gesucht.
Frau Dr. Pietsch,
Freiburger Straße 15 a.

Junges Mädchen
mit guter Handschrift, auch im
Nähen bewandert, sucht tags-
über Beschäftigung, eventl. auch
als Verkäuferin, bei bescheidenen
Ansprüchen u. erbittet ges. Ange-
bote u. O. S. i. d. Geschäftsf. d. Btg.

Schulentlassenes Mädchen
zur Bedienung vormittags ge-
füllt Auenstr. 1, II., rechts.

300 Mark Belohnung!

zahle ich demjenigen, welcher mir die Person namhaft macht, welche
meine drei Reklameschilder am Fernsprech-Automaten
auf dem Rathausplatz mit Farbe überstrichen hat, so daß
ich diesen Gönner strafrechtlich belangen kann.

Ernst Vogt, Waldenburg,
Werkstätten für Wohnungskunst.

5. 6. 7. 8. April.

Webwaren, Bekleidung, Schuhe, Pelzwaren, Kurzwaren, Möbel, Hausrat, Kunstgewerbe, Galanterie, Spielzeug, Bijouterie, Papier, Schreibwaren, Verpackung, Zigarren, Getränke, Lebensmittel, Parfümerien, Chem. Artikel.

1400 Aussteller.

Jeder Gewerbetreibende, Handwerker, Gastwirt, Kaufmann, Industrielle muss die

Breslauer Frühjahrsmesse

besuchen.

Reichstes Angebot.
Einzigartige u. schnelle Uebersicht über die Lage des Marktes.

Günstigste Einkaufsmöglichkeit.

Verlangen Sie die Einkauferschrift und die Programme von der
Breslauer Messegesellschaft, Ohlauerstr. 87.

Modenschau!

„Faust in Monte Carlo“

Stadttheater:

Don Giovanni, Orphens, Fidelio,
Meistersinger,
Zauberflöte, Nanon.

Orchesterverein:
2 große Sonder-Konzerte.

Solistenabende:

Onegin, Wullner, Hubermann.

Schauspielhaus,

Lobetheater, Thaliatheater
erlesene Programme.

Museum der bildend. Künste:
Loving Corinth.

Damen-Hüte

feinsten Genres

Grösste Auswahl :: Jede Preislage

Modernisierungen sorgfältigst

Ottolie Krüger

Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

Futtermehl für Ziegenbesitzer.

Um die herrschende Trintmilchnot etwas lindern zu können, ist der hiesigen Abteilung eine beschränkte Menge gutes Futtermehl zugewiesen worden. Besitzer von Ziegen und Kleinieren erhalten

solange der Vorrat reicht

ein 10-Pfund Paket zum Preise von Mk. 18.00 gegen sofortige Bezahlung bei der

Geschäftsabteilung der Kreissettstelle
Fa. Friedrich Pätzold,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 12.
Telephon 1096. Telephon 1096.

500 Mark Belohnung!

In der Nacht von Freitag zu Samstag sind mir aus verschlossenem Möbelwagen durch Einbruch

3 Ballen Tuche

(ca. 100 Meter) gestohlen worden.

Für Wiedererlangung des gestohlenen Gutes sichere ich obige Belohnung zu.

Fritz Ruh, Bahnspediteur.

**Rotklee,
Schwedischklee,
Grassamen,
Futterrübenkörner,
Gemüse- u. Blumen-
Sämereien**

empfiehlt in reinen hochkeimfähigen Sorten.

Ernst Schubert,

Sonnenplatz,

Ob. Waldenburg, Blücherweiche.

Ein böser Husten

hat böse Folgen.

Zendelhonig, gar. rein,

in Gl. à 4.50 u. 8.00 M.

Russischer Knöterich

in Paketen à 1.50 und 3.00 M.

lindern jeden Hustenkreis.

Nur echt und rein in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Große Auktion

Mittwoch den 23. März 1921,
vormittags 9 1/2 Uhr, in Altwasser

im Gasthof „zur Krone“.

Aufräge nehme jederzeit an.

Artur Wohl, Auktionator,

Altwasser,
Charlottenbr. Str. 8, II. Etage.

Glückauf z. Br.-Tr.

Mittwoch d. 23. 3. c. 8 Uhr:

Beamten-Conf.

Donnerstag den 31. 3., 7 Uhr:

Bef. III. Gr. U. △ III.

Stadttheater

Waldenburg.

Dienstag den 22. März 1921:

Die ledige Ehefrau.

Zu Vorbereitung:

Frühlingslutt.

Wo die Schwalben nisten

Die lustige Witwe.

In der Osterwoche täglich eintreffend:

Blutfrisch! Blutfrisch!

Schellfisch, Seelachs, Cabilau, Schollen

alles ohne Kopf.

Große grüne Heringe

per Pfds. Mk. 1,60.

Lebende Schleien

empfiehlt

Friedrich Kammel,

Bernspredcher 60 und 191. Abtlg. Fische. Bernspredcher 60 und 191.

Orient-Theater.

Heute Montag bis Donnerstag:

Dämon der Welt III. Teil

Die große Sensationstriologie:

Das goldene Gift!

Ein ganz für sich abgeschlossenes Werk, ist auch f. denjenigen verständlich, der den ersten Teil nicht gesehen hat.

Dazu:

Viggo Larsen und Erna Bogner

in:

Ubo Thamsons Heimkehr!

Ein Fischerdrama in 4 Akten.
Spannend von Anfang bis Ende.

Waldenburger Zeitung

Nr. 67

Montag den 21. März 1921

Beiblatt

Die Frau im Gericht.

Von Richter Alfred Brodau,
Mitglied des Reichstages.

Die Novelle zur Entlastung der Gerichte, die der Reichstag in voriger Woche in dritter Besitzung verabschiedete, hat eine ebenso leidenschaftliche wie seitens der äußersten Linken unzählig genüchte Debatte über eine Frage gebracht, die mit der Novelle an sich nichts zu tun hatte, die Frage der Zulassung der Frauen als Schöffen und Geschworene. Die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern, die durch die Verfassung festgelegt ist, steht hinsichtlich dieser Amtier so lange auf dem Papier, als nicht das Gerichtsverfassungsgesetz eine Umgestaltung erfahren hat, durch welche die Zulassung der Frauen geregelt wird. Die Kommunisten und Unabhängigen glaubten, die Frage beim Entlastungsgesetz einfach dadurch regeln zu können, daß sie eine Abänderung der §§ 31 und 84 des Gerichtsverfassungsgesetzes verlangten. Die jetzt geltende Bestimmung, daß das Ehrenamt eines Schöffen bzw. eines Geschworenen nur von "einem Deutschen" versehen werden kann, sollte darin abgeändert werden: "von Männern und Frauen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen". Eine solche Abänderung für sich allein wäre durchaus unzulänglich; sie würde noch keinerlei Gewähr dafür geben, daß Frauen auch tatsächlich zu jenen Amtieren ausgewählt werden. Es braucht nur daraus zu werden, daß selbst die Gleichberechtigung der Männer hinsichtlich jener Amtier Jahrzehntelang nur auf dem Papier gestanden hat. Obwohl die Arbeiter nach dem Gesetz Schöffen und Geschworene werden könnten, sind sie tatsächlich in den meisten Bundesstaaten erst nach langjährigen Kämpfen zu diesen Amtieren herangezogen worden. Und so sind die geltenden Bestimmungen über die Auswahl der Schöffen und Geschworenen derart, daß sie, auch wenn grundsätzlich die Zulassung der Frauen ausgesprochen wird, eine Ausziehung von Frauen leine zweig sichern. Die Auswahl der Schöffen erfolgt am Ende eines jeden Jahres durch einen bei den Amtsgerichten gebildeten, aus dem Amtsrichter, einem staatlichen Verwaltungsbeamten und sieben Vertretern männern gebildeten Ausschuss ganz nach freiem Ermessen, und dieser Ausschuss trifft zugleich eine Auswahl von Personen, aus denen dann der Präsident des Landgerichts zusammen mit vier Richtern die Geschworenen für das nächste Geschäftsjahr bestimmt. Soll also die theoretische Bestimmung, daß Frauen Schöffen und Geschworene werden können, auch praktisch wirksam werden, so müssen nähere Bestimmungen getroffen werden, daß und wie Frauen ausgewählt werden. Ein Zwang zur Auswahl von Frauen kann z. B. dadurch geschaffen werden, daß im Gesetz die Strafanträge bezeichnet werden, über die Frauen als Amtsträger mitwirken müssen.

Weiter ist, wenn die Zulassung der Frauen zu jenen Amtieren nicht ein Danaeverschenk werden soll, unbedingt erforderlich, daß die Gründe wesentlich erläutert werden, aus denen die Annahme der Amtier abgelehnt werden kann. Zurzeit können nur abhängige Parlamentarier, Ärzte, Apotheker, die keinen Gehilfen haben, Personen über 60 Jahre, solche, die im letzten Jahre Geschworene oder Schöffen gewesen sind, und solche, die den mit der Amtsausübung verbundenen Aufwand nicht zu tragen vermögen. Es besteht sich von selbst, daß den Frauen die Besugnis gegenwerden muss, auch aus hier nicht näher dargelegenden häuslichen Gründen abzulehnen. Alles deutet zeigt, daß die Regelung nur durch ein bewußtes Gesetz geschaffen werden kann, nicht durch

die Abänderung lediglich jener zwei Paragraphen. Ein solches Gesetz wurde schon in der Nationalversammlung durch einen demokratischen Antrag Brodau und Gen. verlangt. Die Regierung hat noch nichts eingebracht, weil sie die Materie bei der allgemeinen Reform der Gerichtsverfassung regeln wollte. Da nicht feststeht, ob diese allgemeine Reform im Laufe dieses Jahres kommen wird, muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß eine besondere Novelle eingebracht wird, die es ermöglicht, daß Frauen schon bei der nächsten Ende des Jahres stattfindenden Auswahl den Schöffen und Geschworenen herangezogen werden. Leider lehnte es der Reichsjustizminister Dr. Heinze bei der zweiten Lesung der Entlastungsnovelle ab, auf eine vom Abg. Brodau eingebrachte Entschließung, die eine solche Novelle fordert, eine Bindende Erklärung abzugeben. Die Folge davon war die Annahme des unzulänglichen Antrages der Linksparteien, der, soweit er überhaupt zur Auswahl von Frauen führte, die Wirkung gehabt hätte, daß nicht bloß in den einzelnen Ländern, sondern auch in den einzelnen Gerichtsbezirken sich eine ganz verschiedene Praxis in der Auswahl von Frauen ergeben hätte. In der dritten Lesung gab Minister Dr. Heinze die von Frau Dr. Lüders (Dem.) mit aller Entschiedenheit geforderte bindende Zusage ab, ein Sondergesetz als bald, spätestens mit dem Jugendgerichtsgesetz, das schon dem Reichsrat vorliegt, einzubringen. Daraufhin wurden die in zweiter Lesung in das Entlastungsgesetz gemäß dem Antrag der Linksparteien hineingebrachten unzulänglichen Bestimmungen wieder gerichtet, nachdem jetzt infolge der Zusage des Ministers die alsbaldige erlösende Lösung der Frage durch ein Sondergesetz feststeht.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. März 1921.

* Bericht über die im Monat Februar 1921 auf dem hiesigen Schlachthof geschlachteten Tiere. Im Monat Februar wurden auf dem hiesigen Schlachthof geschlachtet: 85 Pferde, 217 Kinder (33 Ochsen, 92 Kühe, 23 Jungkühe), 129 Kalber, 309 Schweine einschl. 46 Hausschlachtungen, 46 Schafe, 6 Ziegen, 3 Hunde. In geschlachtetem Zustande wurden von auswärts eingeführt: 12½ Kinder, 16½ Kalber, 10½ Schweine, 5 Schafe, 1 Ziege; dazu kamen 80 halbe Balonverschweine, welche aus Ingolstadt eingeführt wurden und hier zum Verkauf standen. Sämtliche hier geschlachteten Tiere sowie das eingeführte Fleisch unterlagen der tierärztlichen Untersuchung; die Schweine und Hunde außerdem der Untersuchung auf Trichinen; die Balonverschweine wurden nach den Bestimmungen der Auslandsfleischbeschau behandelt. Das Ergebnis der Fleischuntersuchung war folgendes: Bedingt tauglich waren ¾ Kind und ½ Schwein wegen Tuberkulose, 2 ganze Kinder wegen Mehrfleckigkeit. Im Nahrungs- und Genusswert erheblich herabgesetzt waren ¼ Kind wegen Tuberkulose. Bei 123 Tieren wurden Beanstandungen einzelner Organe und Fleischteile vorgenommen. Es wurden verworfen und unschädlich beseitigt: 116 Zungen wegen Tuberkulose, Entzündung, parasitärer Durchsetzung, Brüllwasserverunreinigung; 23 Lebern wegen Tuberkulose, Egelseuche, Schinoococcen, eitriger Durchsetzung; 9 Därme wegen Tuberkulose, 15 mal sämliche Baucheingeweide wegen Tuberkulose, 7 mal sämliche Organe (Nieren, Herz, Euter) wegen Tuberkulose und Entzündung; 3 Kigr. Muskelfleisch wegen

blutiger Durchtränkung; 104 Kigr. Fisch wegen Tuberkulose. Auf der Freibank wurden 1½ Schwein und ¾ Kind verkauft.

Vom Niederschlesischen Knappshäftsverein. In der letzten Vorstandssitzung wurde bekanntgegeben, daß am 1. April d. J. die freie Aerztewahl in allen Bezirken durchgeführt sein wird. Beschlossen wurde die Erhöhung der Einkommengrenze für Sonderzulagen, da der Krankengeldsatz das gestattet. Die Satzungsnachträge und die Krankenordnung sollen geändert werden. Letztere wurde nach ihrer Anpassung zum Satzungsnachtrage genehmigt. Den Mitgliedern soll für Zurückgabe der Arzneimittels eine Entschädigung gewährt werden, und zwar erfolgt die Auszahlung derselben bei Abgabe des Krankenheimes an der Krankengeldzahltstelle. Als Werksvertreter wurde neu gewählter Direktor von Braumühl. Für den Ausbau des Wittichenauer Krankenhauses wurden 100 000 M. bewilligt. Abgelehnt wurde ein Antrag der Fördermachern, sie in die Beamtenklasse aufzunehmen, desgleichen auch ein solches Gesuch der Geschäftsausgeber.

* Das Kirchenkonzert am Karfreitag abend in unserer evangelischen Kirche bringt u. a. ein kleines Oratorium, dessen Titel lautet: Die sieben Worte unseres lieben Erlösers und Seligmachers Jesu Christi, so er am Stamm des heiligen Kreuzes gesprochen, ganz beweglich gesetzt von Heinrich Schütz, Churfürstlichem Kapellmeister. In einem Anfangs- und Schlusshör wird eine kurze Betrachtung über Christi Kreuzestod angestellt. Von der eigentlichen Handlung wird diese durch eine Instrumentalsymphonie getrennt, die gleichsam einen sich erhebenden und niedersinkenden Vorhang vertritt. Die Partie des Jesus, die Pastor Jenisch singen wird, hat dreistimmige Instrumentalbegleitung, während die erzählenden Worte des Evangelisten, von Frau Pastor Birmele gesungen, auf der Orgel begleitet werden. H. Schütz, der hervorragendste Tonmeister, den die Zeit des dreißigjährigen Krieges aufzuweisen hat, gibt mit diesem, echt deutschen Gefühlsausdruck den ergreisenden Inhalt der Passion wieder.

* Stadttheater. Als Zug- und Rassenstück ist die Operetteposse "Die lebige Chestan", welche am Dienstag aufgeführt wird, hinlänglich erprobt. Das Werk voller Frohsinn und Übermut, zu dem Josef Snaga eine entzückende Musik mit wirtsamem Einfall geschrieben hat, lädt das Publikum nicht aus der ausgelassenen Heiterkeit herauszukommen. — Am Mittwoch kann das Schauspiel "Die fremde Frau" nicht aufgeführt werden. Die Wiederholung kann erst nach Ostern stattfinden. — Für den 1. Feiertagnachmittag wird das Lustspiel "Im weißen Röhl" und abends das Volksstück "Wo die Schwalben nisten" einstudiert. — Die Aufführung des Schauspiels "Bapsenstreich" wird bereits vorbereitet.

3 Welt-Panorama, Auenstraße 34. Unser liebes Schlesienland ist reich an Naturschönheiten, reizenden Landschaftsbildern, alten Burgruinen, Schlössern, aber auch an historischen Erinnerungen, Denkmälern usw. Hierzu legt die in dieser Woche unter dem Titel "Eine Reise in Schlesien" ausgestellte Serie bereutes Zeugnis ab. Wie schön sind doch die Ansichten aus den Vorbergen des Niedergebirges mit den idyllisch gelegenen Dörfchen Rausching und Retschdorf, aus dem Raabachtal, aus dem Fergengebirge mit dem vielbesuchten Bad Flinsberg und dem Schwarzbachfall, aus dem Bobertal und der Löwenberger Schweiz. Von Burgruinen und Schlössern schauen wir den Schatz, die Götzburg, die Volk-

Der Mensch und die Welt.

Von Rabindranath Tagore.

Unter dem Titel: "Der Weg zur Vollendung" hat Rabindranath Tagore ein neues Werk geschrieben, das in einer Übersetzung von Helene Meyer-Frank bei Kurt Wolff erscheinen wird. Darin veröffentlicht die neue Zeitschrift der deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel: "Das deutsche Buch" ein Kapitel mit der seinen Unterscheidung zwischen der Stadtmauer grossgezogenen Kultur der alten Griechen, den modernen Kulturen mit ihrer Wiege von Stein und MörTEL und der indischen, die in Wäldern geboren wurde und von dem weiten und manigfachen Leben der Natur ihr bestimmtes Gepräge erhielt.

Das Abendländ ist stolz darauf, daß es sich die Welt unterwirft; als ob wir in einer feindlichen Welt leben, wo wir alles, was wir brauchen, einerseits und widerwillen Ordnung der Dinge gewaltig entziehen müßten. Dies Gefühl ist die Wirkung der Gewöhnung und Bildung des Geistes durch Stadtmauer. Denn bei dem Leben in der Stadt richtet der Mensch ganz unwillkürlich sein ungezieltes Augenmerk auf sein eigenes Leben und Schaffen, und dies bewirkt eine tünftliche Entfernung zwischen ihm und der Natur, in deren Schoß er liegt.

Indien aber wußte: wenn wir uns durch physische oder geistige Schranken von dem unerschöpflichen Leben der Natur abschließen, wenn wir uns nur als Menschen und nicht als einen Teil des Alls fühlen, so geraten wir bald auf labiryntische Wege, und

versuchen wir alle Arten von künstlichen Methoden, aus denen selbst immer wieder neue Hemmnisse und unendliche Schwierigkeiten entstehen. Wenn der Mensch seinen Platz im All verläßt und sich auf das dicke Seil seiner Menschheit bogt, so muß er entweder auf diesem Seil tanzen oder abstürzen; er muß beständig jeden Nerv und Muskel anspannen, um sich bei jedem Schritt im Gleichgewicht zu halten.

Wer so kann es nicht in alle Ewigkeit fortgehen. Der Mensch muß den ganzen Umsang seines Daseins, seinen Platz im Unendlichen erkennen; er muß wissen, daß er, wie sehr er sich auch bemüht, nie seinen Halt in den Zellen seines Körpers herstellen kann, sondern seinen Lebensbedarf außerhalb ihrer Wände suchen muß. Er muß einsehen: wenn der Mensch sich gegen die belebende und reizende Belehrung des Unendlichen abschließt und Nahrung und Heilung bei sich selbst sucht, so heißt er sich in Wahnsinn hinein reißen sich in Sezen und ist sein eigenes Fleisch. Ohne den Hintergrund des Alls verliert seine Artur ihre Würde und wird schwach und schwach. Sein Reichtum verliert seine Größe und ist nur noch verschwendersch. Seine Begierden dienen nicht mehr seinem Leben, indem sie sich in den Grenzen ihres Zwecks halten; sie werden Selbstzweck, wachsen riesengroß empor, schleudern die Fackel in sein Leben und spielen ihr wildes Geigenspiel zum geisterhaften Flammentanz des Brandes.

Dann geschieht es, daß unser Streben nach Ausdruck zum Streben nach Ersatz wird; die Kunst hat nicht noch nach Originalität und verliert die Wahrheit, die alt und doch ewig jung ist, aus den Augen; der Dichter sieht nicht mehr den Menschen in seiner Ganzheit, in seiner Einsamkeit und Größe, sondern erhält

in ihm ein psychologisches Problem oder die Verkörperung einer Leidenschaft, die als stark wirkt, weil sie abnorm ist, und weil sie im künstlichen Schein eines großen, blendenden Lichts zur Schau gestellt wird. Wenn des Menschen Bewußtsein sich nur auf die unmittelbare Umgebung seines Ichs beschränkt, so können die tieferen Wurzeln seiner Natur keinen dauernden Halt finden, sein Geist ist immer am Rande des Verküpperns, und an Stelle von gesunder Nahrung müssen ihm Reizmittel dienen. Dann verliert der Mensch seine innere Perspektive und misst seine Größe nach seinem Umfang und nicht nach seinem Lebenszusammenhang mit dem Unendlichen; er beurteilt seine Tätigkeit nach dem Grad seiner Bewegung und nicht nach dem ruhigen Gleichmaß, worin sich die Vollendung ausdrückt, — der Ruh, wie sie der Sternenhimmel hat und der ewig dämmrige thymatische Tanz der Schöpfung.

Es erfüllt mich mit großer Freude und mit hoher Hoffnung für die Zukunft des Menschengelechtes, wenn ich daran denke, daß es in ferner Vergangenheit eine Zeit gab, da unsere Dichterpropheten, vom verschwenderischen Sonnenschein des indischen Himmels überstimmt, die Welt im freudigen Erkennen der Menschlichkeit begrüßten. Diese alten Seher führen in den reinen, klaren Tiefe ihres Gemüts, daß dieselbe Kraft, die in dem unendlich manigfaltigen Formen dieser Welt lebt und wirkt, sich in unserem Dasein als Bewußtsein manifestiert und daß in ihrer Einheit kein Bruch ist. Selbst der Tod war für sie nicht eine Klaff auf dem Gefilde des Daseins. Sie begrüßten mit der gleichen heiteren Seelenruhe "das Leben im Moment des Kommens und im Moment des Scheidens".

Berg, Schweinhansburg, das Volzeneschloß, Burg zu Greiffenstein, Lehnhausburg, Schloss Nischbach, Schloss Mittendorf, Schloss Gröditz, Schloss Bergmann bei Stauffung, Schloss Niederlausitz und unser benachbarter volzes Schloss Fürstenstein. Hierzu kommt noch ein Ausflug nach der Bobertalsperre bei Mauer mit dem Bernslenstein, nach der Talsperre bei Marielissa, und ein Besuch der Schlachtfelder und Denkmäler von 1813 im Katzbachgebiet — Zeugen der Erhebung gegen die französische Gewalt Herrschaft, die uns ein Beispiel geben, daß nach Zeiten tiefer Erniedrigung auch wieder einmal bessere Tage kommen werden.

* Dittersbach. Gesangsschule der Dittersbacher Volksschüler. Zu der am Sonnabend von uns veröffentlichten Blauderei "Eine Stunde auf dem Dittersbacher Bahnhof" wird uns ergänzend geschrieben: Jeden Morgen strömten auch in der vergangenen Woche die Jungen und Mädchen aus den oberen Klassen der Dittersbacher Volksschulen in hellen Hosen herein, in Kinderherzen Frühlings- und Festtagsstimmung und Begeisterung für die große Sache, um auf Bahnsteig 3 Ausstellung zu nehmen. Wie leuchteten die Augen der Kinder, wenn der Zug laut wurde: "Der Sonderzug hat Einfahrt." Die Minuten bis zur Ankunft schlichen gar so langsam dahin — Endlich der Ruf: "Er kommt!" Langsam läuft er an der Schie vorüber. Da — ein freudiges Winken mit Händen und Lächeln und begrüßende Zurufe. Der Zug hält. — "Groß Gott, mit hellem Klang!" schallt es dreistimmig, hell und klar aus weit über hundert jugendlichen Köpfen den Abfünftern entgegen. "Bravo, Kinder! Das habt Ihr aber sehr gemacht!" rufen sie freudig dankend den Sängern zu. Und weiter lauschen sie den erhabenden Vaterlandsliedern: "Gruß an mit hellem, hohem Klang" oder "Ich hab' mich ergeben", oder "Frei und unerschütterlich", oder "Treue Freude bis zum Große" usw. Beams nun aber gar so lieblich und schmeichelnd aus Mund und Herzen quillt: "O du Heimat, lieb und traut" und "Mein Schlesien, so lieb und traut, wie bist du doch so schön!" da will der Weißjoli sein Ende nehmen. Aufschnüren und Schokolade, Bonbons und Kekse, Pfeffern und Häppchen fliegen den Kindern zu; auch manches Jahn- und Fünfzippennstück, mancher Ein-, Zwe- und Fünfmarkchein wandern in die Hände der Sängerschar. — Bis zu jenem ist die kurze Zeit des Aufenthaltes vorüber. "Blatz machen!" rufen die Beamen. Der Zug setzt sich in Bewegung. "Heil und Sieg!" schallt es dem Abfünftern immer und immer wieder entgegen, und manches Kinderauge sieht dem Zuge nach, bis er in der Kurve hinter der Eisenbahnbrücke verschwindet. — Mit "Sing und Sang" und in dem Bewußtsein, auch etwas für die große und heilige Sache getan zu haben, marschieren die Mädchen und Jungen wieder ihrer Arbeitsstätte zu. Noch lange werden diese Tage nationaler Begeisterung in den Herzen der Schüler fortleben.

Weizstein. Bergmannsjubiläum. Fahrsteiger Stiele von der Davidgrube beginnen in seltener körperlicher und geistiger Frische sein goldenes Bergmannsjubiläum.

Z. Nieder Salzbrunn. Konfirmationsseiter. Am Sonntag Palmsonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche in feierlicher Weise die Konfirmation von 50 Knaben und 30 Mädchen aus den Schulen von Ober- und Mittel Salzbrunn, sowie Nieder Salzbrunn (Muttergemeinde) durch Pastor prim. Heyländer statt. Zu der evangel. Messe zu Ober Salzbrunn wurden aus Neu Salzbrunn, Hartau, Komodethal und Ober Salzbrunn 47 Kinder durch Pastor Göbel, und in der Kirche zu Seitendorf durch Pastor Zeller 20 Knaben und 20 Mädchen zum Tische des Herrn gesührt. Im ganzen wurden an den Sonntagen Judas und Palmsonntag im evangelischen Kirchspiel Salzbrunn 276 Kinder eingegangen.

Z. Nieder Salzbrunn. Gemeindevertretersitzung. Am Freitag abend fand im Gauhof "zur Eisenbahn" unter Leitung des stellvertretenden Ge-

meindesvorstehers ersten Schößen Kaufmann Meiss eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Dem Antrage des Schulkastells Wiesner um Erstattung von Lohn Geld wurde stattgegeben. Als Schulkastell an der evang. Schule im Ortsteil Sorgau wurde der Invalid Richard Gellner vom 1. April ab angestellt. Der Antrag des Gemeindevertreters a. D. Klein um Gewährung eines Vorwurfs auf seine Pensionsbezüge wurde abgelehnt. Zu den Kosten für die vom 3. bis 7. April stattfindende Ausstellung von Lehrkunstwerken des Handwerker-Zimmerausschusses in Freiburg wurde eine Beihilfe von 50 Mk. bewilligt, hingegen wurde der Antrag des Kantors Friede um Bewilligung der Kosten für einen Kartenausdruck in der evangelischen Hauptkirche wegen zu hoher Kosten abgelehnt, da die Ausstellung eines solchen Ständers auf billigere Weise hergestellt werden kann. Die vom Kreisausschuss verlangte Ausstellung einer Unterhaltungsurkunde über den im Ortsteil Sorgau angelegten Bürgersteig wurde abgelehnt. Dem Antrag der Gasanstalt wegen Festsetzung der neuen Gaspreise für die öffentliche Beleuchtung wurde stattgegeben. Von der vom Landrat erfolgten Wahl des Kaufmanns Geisler als Vorsitzenden des Verbraucherausschusses wurde Kenntnis genommen, jedoch ist die Verantwortung über die Geschäftsführung von Seiten der Gemeindevertretung abgelehnt worden. Nach einem Schreiben der Kreissparasse in Waldenburg ist von dieser ein Kredit von 500 000 Mk. zu Siedlungsbauten unter Bürgschaft der Gemeinde zur Verfügung bereitgestellt worden. Die Kosten über die Vermessung des von der Gemeinde angekaufsten, an beiden Seiten der Poststraße gelegenen Siedlungsgeländes im Beirage von 1625,25 Mk. wurde mit der Maßgabe bewilligt, daß der Betrag den Siedlungsläufen prozentual in Anrechnung gebracht wird. Beschlossen wurde, daß Holz und die Mauersteine von dem kürzlich niedergebrannten historischen Gemeindearmenhause öffentlich weisbar sind zu versteigern. Von dem Schreiben des Landrats über die Neuwahl des Gemeindesvorstehers wurde Kenntnis genommen; es wurde beschlossen, am Donnerstag den 24. abends 6 Uhr, im Gauhof "zur Eisenbahn" eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung zwecks Neuwahl des Gemeindesvorstehers Schmidt, welcher in den Reichsdienst (Finanzamt) eingetreten ist, wurde bis zu seinem Abgang, 1. April, beurlaubt.

ep. Reichenbach. Verhaftung einer Bande. Grem grob angelegten Diebesunternehmens zur Verarbeitung von Bahngütern sind die Behörden der hiesigen Gegend auf die Spur gekommen. Die Plündерungen wurden nämlich auf dem Bahnhof Ober Langenbielau ausgeführt und es fielen dabei den Dieben aus den Sendungen der dortigen Zellstoffindustrie Werte von tausenden von Mark als Beute zu. Als kürzlich nachts ein Teil der Beute fortgeschleppt werden sollte, wurden die Mitglieder der Bande ergrapt und flüchteten unter Zurücklassung bedeutender Mengen des gestohlenen Gutes. Einige der Bahnräuber konnte jedoch gestellt werden. Es haben die bisher geführten Ermittlungen zur Verhaftung der ganzen Bande geführt. Dieser Tage wurde in der Fleischerischen Weberei in Reichenbach der dort tätige frühere Bahnangestellte Bauer aus Langenbielau verhaftet. Auch er hat sich an den umfangreichen Verarbeiten der Güterzüge beteiligt. Die Mitglieder der Bande sind in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Bunte Chronik.

Der grösste Webstuhl der Welt.

In Saalfeld in Thüringen ist vor einigen Tagen der grösste Webstuhl der Welt von der Maschinenfabrik Kraus Brüder fertiggestellt worden. Der Riesenstuhl hat eine Webbreite von 6,12 Meter. Es wurde von einer englischen Firma erworben, die bereits Austrag auf Lieferung eines zweiten Stuhls erzielte.

Befrakter Geldhamster.

Die "Reichenb. Zug" berichtet: Ein Landwirt in Simonsfeld verlor, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er wurde noch rechtzeitig entdeckt, abgeschnitten und ins Leben zurückgelebt. Der Grund, der ihn zum Selbstmord trieb, war ein recht seltsamer. Er hatte keine Ersparnisse — rund 80 000 Kronen — in einer Zigarettenhülle in Papiergeld aufbewahrt und diese Schachtel, um sie vor Dieben zu schützen, in seinem Strohsack verstopt. Er wollte wieder einmal nachschauen und mußte zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß wohl nicht Diebe, aber Mäuse über sein Geld gelommen waren und es in kleinste Papierstücke zerragt hatten. In seinem Schmerze über diesen Papierverlust wollte er sich erhängen. Alle aber, die ihm zur Errettung seines Lebens Glück wünschen, tun dies mit verschmitztem Lächeln.

Ein wirksames Verfahren bei Gesichtsausschlag, Pickeln, Ekzemen.

Gesichtsausschlag, Pickel, Purpeln, Wimpern-Acne vulgaris, Milbesser und Ekzeme, die besonders bei jüngeren Leuten beiderlei Geschlechts so überaus häufig auftretenden Hautübel, werden von den oft fast verzweifelnden Opfern mit allen nur erreichbaren Mitteln bekämpft. Vortrefflich bewährt hat sich nach meinen Erfahrungen folgendes Verfahren: Man nehme ein Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Pinsel und dgl., möglichst viel dichten Schaum, läßt ihn event. noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei, Salbe oder Sirup und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, an die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten gleich das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erwärmt man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu rötteln, jaust mit einem weichen Tuch. Nachher stets die Haut mit Zuckor-Creme nachbehandeln. Diese Prozedur, richtig durchgeführt, schafft in Kürze neue, reine und gesunde Haut und bringt um Jahre Zucker's Patent-Medizinal-Seife und Zuckor-Creme bekommt man in jeder Apotheke, Drogerie oder Parfümerie.

HALPAUS
ATELIER

HALPAUS **RARITÄT**

DIE UNÜBERTROFFENE

QUALITÄTS-CIGARETTE

Neuhendorf.

Ausgabe der Sonder-Zuckermarken für den Monat März erfolgt

Dienstag den 22. d. Mts., vormittags Punkt 8 Uhr, im hiesigen Gemeindegebäude, Zimmer Nr. 2.

Anträge auf Mahl- und Schrotkarten für Selbstversorger werden

Dienstag den 22. d. Mts.

in Zimmer Nr. 3 entgegengenommen.

Neuhendorf, 18. 3. 21. Der Gemeindesvörsteher.

Inserate haben in der "Waldenburger Zeitung", der ältesten Zeitung des Kreises, best einen Erfolg!

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 90000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen

in jeder Höhe zu 3½ und 4% Zinsen vom

Tage nach der Einzahlung bis zum Tage

der Abhebung.

— Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. — Gewährung von provisiofreien Darlehen zu 5 und 6%.

Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Bei Hautjucken, Flechte, Kräfte, auch Beinschwäche, wo bislang nichts half, sofort schreiben. Geben gerne kostenfreie Auskunft, mit Rückmarsch erwünscht.

"Roland", Deligenstadt, (Eichsfeld). Schlesien 9.

Damen

suchen Herren jeden Standes zwecks Heirat. Bild m. 1 Platz Rückporto beifügen.

Marie Schimmel, reelle Ehe-Bermitlung, Obersdorf, Ar. Mühlberg.

dem gesenkten, dunkellockigen Scheitel wie ein Madonnenbild der altitalienischen Schule aus. Sie verdient das reichste Glück, aber ob sie es sich erkämpfen kann? Ich glaube es kaum."

"Weshalb sollte sie auch darum kämpfen müssen?"

"Ach, ein altes Schloß hat viel Geheimnisse, das werden Sie auch noch merken! Über wen ich aber am meisten nachdenke, das ist der Hofmarschall, der Treueste der Kreuzen. Was fesselt den Mann, der eigene Besitzungen und große Einkünfte hat, an unsern einsförmigen Hof?"

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Anzug.

Eine lustige Geschichte von Friß Neuländer.

Nachdruck verboten.

Das war ein faulles Jahr für die Herrenschneider, das Kriegsjahr 1915. Niemand hatte recht Lust, sich einen Anzug bauen zu lassen. Den Stabsarzt war nicht zu trauen, und vom Gut in die Litewka war ein kleiner Sprung. Der mit den Maßen meines Leibes seit langem vertraute Schneider freute sich jedesmal, so oft er mich noch in Zivil erblickte. Ich wußte bestimmt: dieser Gönner wünschte mich nicht in den grauen Rock; ein beruhigendes Gefühl für einen Herzneurotiker, der täglich dutzendmal mit Bildern gemustert ward wie: warte nur, warte nur, halde, halde.

Diese meine Sympathie für Herrn Ed., den Schneider, verleitete mich, seinen Klagen über das mißliche Geschäft ein teilnehmendes Ohr zu leihen. Ein Kollege mit "Beziehungen zum Kriegsministerium", der es wissen mußte, hatte zwar versichert, bei der nächsten Musterung würde bestimmt alles, was zwei Beine hat, ins große Buch geschafft, aber im Bewußtsein meiner Feldbienenslunanglichkeit wurde ich schwach und gestattete Herrn Ed., mir aus seinem "besten englischen Stoff" einen Anzug zu bauen. Kostenpunkt 90 Mark, zahlbar in drei Vierteljahrstraten.

Als ich an einem trüben Herbsttage von der ersten Anprobe bei Herrn Ed. nach Hause kam, überreichte mir meine Frau schluchzend eine Aufforderung des Bezirkskommandos. Der Stabsarzt wollte sich wieder einmal über mein Befinden orientieren. Mein erster Gedanke war ein Fluch gegen den armen Ed. Was brauchte ich für den Helden Tod einen neuen Anzug! Gewiß: Meister machen Leute; aber würde der Korporal für meine Zivilgarderobe Interesse haben?

Der Herr Stabsarzt fand mich zum Arbeitsholzdaten brauchbar, und zwei Tage später reiste ich bei freier Fahrt und Kost nach Litauen; Kostümfrage Nebensache. Währenddessen wirkte Herr Ed. an meinem neuen Kleide.

Über den ersten Brief aus der Heimat war ich garnicht erschrockt. Meine Frau teilte mir mit, daß sie Herrn Ed. die zweite Rate bezahlt habe und mein neuer Anzug auf mich warte. Ich habe eine sehr geschäftstüchtige Frau – deutsche Schriftsteller sollten nur geschäftstüchtige Frauen haben – aber diesmal schien sie mir das Opfer eines vernichten Prämers geworden zu sein. Für zwei gute Zigaretten hätte ich damals den neuen Anzug, meine sämtlichen 23 Kravatten dazu, hingegessen...

Anno 1918 sah man ein, daß ein halbwolliger Schiffer brauchen fälsch am Ort sei; ich durfte heim! An einem schönen Maitage tat ich mein neues Gewand an, nahm meine Frau unter den Arm und spazierte zu Herrn Ed., um die letzten 90 Gramm ehrlich zu berappen. Der Mann des Büros erlebte, als

er sein Meisterwerk an meinem Leib erblickte. Den noch funkelndennoch Rock wie ihn der junge Hose, Frau Potiphars Angestellte, nicht schöner getragen haben kann. Der Meister fand, ich sei inzwischen für diesen Rock zu schlank geworden, aber er – das gute Herz! – habe einen Kunden, der... Ob ich für 600 Mark den Anzug abgeben wollte?

Ich mußte mich sehen. Vor acht Tagen noch Bärme gefägt, ohne jedes Honorar und nun... Meine Frau, geschäftstüchtig (siehe oben) hatte die Situation sofort erfaßt. Sie schob Herrn Ed. die 80 Mark hin, schüttete sehr bestimmt das Köpchen und zog ihren noch sprachlosen Gebieter aus dem Laden.

Ich war wild. Zu Hause machte ich – nach so langer Trennung – die erste Szene, ritt mir das Gewand vom Leibe, um mir dafür 600 Mark zu holen. Die schwer Geschulte führte mich zu Herrn Meck, Herrn Eds Konkurrenten. Auch er war gar nicht abgeneigt, das Meisterwerk seines Rivalen zu erwerben; er bot 700 Gramm. Ich fiel wieder auf einen Stuhl (siehe oben). Meine Frau zeigte lächelnd ihre weißen Zähne. Herr Meck sagte 750, 800. Nach zwei Sekunden stand ich, von Weibeshand gelenkt, wie betäubt draußen.

Tags darauf war der Anzug verschwunden. Die Mutter meiner künftigen Kinder hatte ihn versteckt. Ich trug wieder älteste Friedensware.

*
Zwei Jahre später. Der sogenannte Friede war längst unterzeichnet. In meiner Ehe gab es einen schwarzen Punkt: den Anzug. Da tat einmal meine Frau diesen Spruch: "Friß, Du brauchst einen neuen Anzug. Deine alten sind nun zu schäbig." Ich wankte. Ein leichtsinniger Kollege hatte eben für ein Gewand aus unbesinntarem Gewebe 1500 Gramm bezahlt, und da sollte ich... bei den Honoraren! Szene. Abbruch des Themas.

Am nächsten Tage wurde mir in der Redaktion folgende Zeitungsanzeige präsentiert:

Achtung! Friedensware! Neuer, einmal getragener Anzug, besser engl. Stoff, umständlicher sofort zu verkaufen Panzerstraße 6 bei N.

Der aufmerksame Kollege höhnte über die "neuen Kleichen, so mit ihrem Hund zu wuchern", und der Rassist des Verlages grüßte mich, nicht davongesetzter Fall, zuerst auf der Treppe.

Als ich zu Tische ging, kam jemand hinter mir: mein alter Schneider Ed. Die Urheberin des Anlasses fragte noch seinem Begehr, ich hörte etwas von 1500 Mark, und dann stieg jentand die Treppe hinauf. Eine halbe Stunde später stand Herr Meck vor meinem Anzug. Er sagte "2000 Mark", meine Frau sagte sehr ruhig "ausgeschlossen", und dann war auch diese Episode vorüber. Im weiteren Verlaufe des Tages Klingelte es sehr oft; viele kamen, viele gingen; der Anzug blieb bei meiner Frau. Spät abends stünzte ein eleganter junger Herr mit einem Paket die Treppe hinunter. Meine Frau legte mir lächelnd drei braune Lappen auf den Schreibtisch.

Wir gingen wieder zu Herrn Ed., um für einen Teil des Kapitals das so dringend benötigte neue Gewand zu bestellen. Diesmal erlebte meine Frau von Tische des Schneiders, denn der stolze junge Herr, der uns mit verdächtigem Lächeln empfing, war der Käufer meines Anzugs, Herrn Eds neuer Sohn. Als ich nach einer Woche zur ersten Probe kam, hing richtig im Schaukasten mein ehemaliger Anzug aus dem Jahre 1915, und darunter stand zu lesen:

Beste Auslandsware für Kenner. Infolge Todesfalls eines Amerikaners verkäuflich, nur 3500 Mark.

Ich liebäugelte mit dem Plan, einen Kleiderhandel zu eröffnen....

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 67.

Waldburg den 21. März 1921.

Bd. XXXVIII.

Prinzess Rotraud.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von L. von Rohrscheidt.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Der Erbprinz empfing den Hofmarschall liebenswürdig, aber auch nicht sehr erfreut. Die Morgenstunden waren seine besten; in ihnen beschäftigte er sich gern ernsthaft. Er schrieb die Erinnerungen an seine ägyptische Reise nieder, und da seine Augen leicht ermüdeten, hatte sich Ulla von Reckow ihm zur Hilfe angeboten. Ein Sekretär mochte er nicht haben, er glaubte, es sei seiner Umgebung ein tiefes Geheimnis, daß er schriftstellte, und er wünschte es sorgsam zu behüten.

Ullas schmaler, dunkler Kopf, dessen edle Form die einfache Haartracht wirkungsvoll hervorhob, beugte sich über die weißen Bogen. Wie schön waren die stillen Stunden! Es arbeitete sich herrlich zu zweien in der grüngoldigen, traulichen Dämmerung, die durch das dichte Weinlaub am Fenster fiel.

Leise zog sie sich beim Eintritt des Hofmarschalls in das Nebenzimmer zurück, um dort die im Pharaonenlande an Ort und Stelle aufgenommenen Bilder, welche das Werk vervollständigen sollten, zu ordnen.

Der Erbprinz schritt, wie er es beim Diktieren gern tat, im Zimmer auf und ab: "Ich teile vollkommen Ihre Ansicht, daß wir sofort eine bestimmte Antwort geben müssen, meine liebe Exzellenz; die Schwierigkeit liegt nur in der kleinen, wetterwendischen Hauptperson. Sonnenschein und Sturm sind allzu nah bei ihr zusammen. Ich habe schon oft versucht, sie zu beeinflussen, aber wer kann ihr widerstehen, wenn sie so dringend bittet, sie mit Heiratsplänen zu verschonen und sie ihre Jugend noch genießen zu lassen. Es ist sehr hart für die armen Fürstentöchter; heute nimmt man ihnen die Puppe fort und morgen sollen sie schon dem Lande einen Thronerben schenken."

"Unter dem kindlichen Liebreiz der Prinzessin verbirgt sich ein sehr starkes Empfinden und viel Eigenwillen, außerdem eine volle, künstlerische Eigenart. Immer nur reiten, tanzen und sich unterhalten, wird ihr auf die Dauer nicht genügen, man muß ihr ernste Pflichten zeigen; das tut niemand hier am Hofe. Sie ist für den Thron geboren und ihr Platz ist an der Seite eines kraftvollen Herrschers, der ihren

reichen Anlagen den geeigneten Wirkungskreis gibt. Sonst springt ihr feuriges Temperament einmal über alle Schranken fort. Ich möchte es nicht zum zweiten Male mit ansehen, wie eine leidenschaftliche, verlangende Frauensee sich hier die Flügel an den goldenen Gitterstäben des Käfigs windet."

Der Erbprinz war sehr nachdenklich geworden. "Brüder sollen ja stets etwas farbenblind gegenüber den Vorzügen ihrer Schwestern sein. Ich sehe vorläufig nur ein reizendes, recht übermüdiges Badfischchen in ihr, erinnere mich aber, daß auch Fräulein von Reckow mir schon einmal ihre Besorgnis über das stürmische Empfinden der Prinzessin aussprach. Beide sind Kindheitsgespielen und müssen sich genau kennen. Damals hatte Rotraud den glühenden Wunsch, Sängerin zu werden, hat ihn aber wohl schnell wieder vergessen."

"Höheit sehen daraus, daß ich mit meinen Bedenken nicht unrecht habe!"

"Strohfeuer, meine liebe Exzellenz, ebenso rasch verlöscht, wie aufgesamt. An eine Künstlerlaufbahn denkt sie heute schwerlich."

Der Erbprinz deutete lächelnd auf die lange Nutzbaumallee, welche zum Schloßhof führte. Prinzess Rotraud war vom Pferde gesprungen und kam nun eilig auf das Schloßchen zu, um dem Bruder "guten Morgen" zu sagen. Mit schnell ausgreifenden Schritten ging sie unter den schattigen Baumriesen, das weiße Reitkleid aufgeschürzt. In den hohen, gelben Schafsstiefeln erschienen ihre schmalen Füße kinderhaft klein, sie klopste mit der Reitgerte energisch darauf, oder klopste im Vorübergehen einige lange Grashalme. Ihr heller Strohhut war in den Nacken geschoben, um die Stirn wöben sich die eigenwilligen, braungoldigen Löckchen wie ein Heiligenschein, ihre roten Lippen piffen eine lustige Melodie. Es war, als flöte des Sommertages Duft und Frische mit ihr in das dämmerige Zimmer.

"Guten Morgen, mein Bub! Schön geschlafen?" Sie umarmte den Bruder zärtlich. "Tag, Exzellenz, himmlisch war's! Bis nach Dodendorf sind wir galoppiert und die Hatme hatte nicht ein nasses Haar, weil ich so ruhig sitze und sie so leicht führe. Der 'Hohenstaufenkaiser' hat mich sehr gelobt..."

Sie stieß die grünen Fensterläden zurück, ein Strom von Sonnengold floß herein. "Licht, Luft, Sonne braucht Ihr, meine Herren, wie ein paar fossile alte Pastellbilder in verblähten

Farben seht Ihr beide aus, ich werde Euch mal in die Kür nehmen! Wo ist Ulla?"

"Fräulein von Rckow arbeitet im gelben Zimmer. Exzellenz kam zu einer wichtigen Befreiung, Rottraut, die auch Dich betrifft."

Der Prinzessin lachende Miene verdüsterte sich. "Ich kann mir schon alles denken! Ich soll wieder unter die Haube, unter die Krone gebracht werden. Müßt Ihr mit denn den herrlichen Tag mit der dummen Heiratsgeschichte verderben? Papa sagt auch, daß ich noch viel zu jung dazu bin."

"Du jung bist Du garnicht." Der Erbprinz bemühte sich eine strenge Miene anzunehmen, "aber etwas unreif scheinst Du mir allerdings noch zu urteilen. Seze Dich einmal ruhig zu mir, Kleines, und laß uns vernünftig reden." Er nahm ihre widerstrebende Hand und streichelte sie liebevoll. "Du erinnerst Dich kaum des königlichen Prinzen, da kannst Du doch keine Abneigung gegen ihn empfinden."

"Ich erinnere mich aber, daß Gudrun und ich ihr nicht mochten. Wir beiden hatten uns tausenderlei Geheimnisse anzuvertrauen, und immer stand er störend bei uns herum, war lang und blaf, hatte finstere Augen und einen Sattel von Sommersprossen über der Nase. Davohl! Den hatte er!"

"Seine königliche Hoheit ist vielleicht keine Schönheit nach dem Geschmack fünfzehnjähriger Mädchen, sieht aber sehr gut und bedeutend aus", warf Bühren ein.

"Ich fand ihn häßlich, bin zu verwöhnt durch das Neuzere meines Bruders und des strengen Hofmarschalls."

"Das ist auch ganz nebensächlich. Weder Papa noch ich wollen Dich zwingen, Rottraut."

"Möchte auch wissen, wie Ihr das anfangen wolltet?"

Sehr überlegen und spöttisch lächelnd wippte sie jetzt mit hochgezogenen Füßen im Schaukelstuhl, in ihrer Lieblingsstellung.

"Aber Du mußt bedenken", fuhr der Erbprinz ruhig fort, "daß Du bald vielleicht sehr einsam in der Welt bist. Papa ist alt, hat schon eine Schlagbeurührung gehabt. Wie es mit mir steht, weißt Du?"

"Sprich nicht so etwas Schreckliches; Du wirst wieder ganz gesund. Herr von Hochstetten hat es auch gesagt; Du darfst nur nicht jeden Winter in der schlaffen Luft des Südens verbringen. Diesmal wollen wir einen stillen, entzückenden Ort bei St. Moritz versuchen, da können wir Wintersport treiben, Ski fahren, rodeln, Bob; wir haben uns das heute schon ganz genau ausgemalt. Bernhard, versprich mir, daß Du nicht vor mir sterben willst!"

Ein feuchter Schimmer glänzte in ihren wunderschönen Augen.

"Kleines, törichtes Geschöpf! Ich verspreche

also, daß Papa und ich Methusalem's Alter erreichen werden. Wenn wir dann aber alle geruhig hier zusammenseien, machst Du uns sicherlich Vorwürfe, daß wir Dich nicht energisch genug auf Dein wahres Glück hingewiesen hätten. Ich überschäke den Vorzug, eine Krone zu tragen, gewiß nicht. Es kann sich viel Leid, viel Täuschung und Enttäuschung unter ihr verbergen. Wird sie Dir aber geboten von der aufrichtigen Neigung eines ernsten Mannes, der seit Jahren um Dich wirbt, dann solltest Du Dich ehrlich prüfen, ob Du nicht nur einer Laune nachgibst und eigentlich nur aus Widerspruchsgeist nein sagst. Denke auch daran, wieviel Segen und Glück Du um Dich verbreiten kannst, wenn Du soviel Macht und Einfluß hast."

"Der Gedanke an die Krone ist ganz hübsch", gab die Prinzessin zu. "Wenn ich das nur haben könnte, ohne den Mann dazul! Ich glaube, ich hätte Angst vor ihm; der läßt nicht mit sich spielen!"

"Hinhalten läßt er sich scheinbar recht geduldig!"

"Was will die kurze Zeit bedeuten! Jakob warb sieben Jahre um Iahel und dann packten sie ihm doch noch die garstige Lea auf. Wenn ich nur wüßte, weshalb Ihr plötzlich so dringend seid?"

"Seine königliche Hoheit wünscht hierher zu kommen, damit Hoheit und er sich näher kennenlernen", antwortete der Hofmarschall.

"Hierher will er kommen? Jetzt? Das darf nicht geschehen! Cher fliehe ich . . . lasse mich entführen! . . . springe ins Wasser! Bernhard, Du mußt mir helfen! Ich hatte mich so sehr auf diesen Sommer gefreut, die Zeit lasse ich mir nicht verderben!"

Was sehr selten geschah . . . Prinzessin Rottraut weinte, weinte wie ein Kind; die Tränen strömten über ihre rosigen Wangen; das Weinen entstellte sie garnicht, es sah nur unsöglich rührend aus.

Der Erbprinz und der Hofmarschall fühlten beide ihren Ärger über das launige Prinzesschen in dem Tränenstrom wie in einer Flut von Mitleid ertrinken.

Sie merkte ihren Vorteil wohl und hing an des Bruders Halse, ihre warmen, jungen Lippen preßten sich an seine Wangen, schmeichelten an seinem Ohr: "Nur diesen Sommer lasst mir noch Zeit, die paar kurzen Monate! Wenn Du in den Süden gehst, dann mag der Prinz kommen und ich will ihm vorurteilslos entgegentreten und mir alle Mühe geben, ihn gern zu haben. Aber dieser Sommer gehört mir noch, es ist so schön, frei zu sein, und niemand darf ohnen, daß ich es nicht mehr bin. Gönnt mir noch die paar Wochen, dann tue ich auch nachher alles, was Ihr verlangt."

"Der Abgesandte des Prinzen hat um eine

Audienz gebeten, um ein Bild Seiner Königlichen Hoheit und einen Schmuck für die Prinzessin zu überreichen. Der Schmuck ist wunderbar schön."

"Das Bild wohl weniger?" Prinzessin Rottraut wischte die Tränen von ihren langen Wimpern, ihre Grübchen zeigten sich schon wieder: "Den Schmuck werde ich mir ansehen. Das Bild kann aufbewahrt werden."

"Und was darf ich sonst mitteilen?"

"Dass ich Seine königliche Hoheit um drei Monate Bedenkzeit bitte. Liebt er mich wirklich, wird er sie bewilligen. Sie, meine verehrte Exzellenz, werden das so gewandt einkleiden, daß er sich über die Pflichttreue seiner Zukunftigen, die sich noch ernstlich prüfen will, ob sie der hohen Aufgabe gewachsen ist, nur freuen kann. Ich danke Ihnen im voraus."

Sie reichte dem Hofmarschall die Hand mit soviel Anmut, daß der Erbprinz dachte: Bühren hat wieder einmal recht! Das Kind besitzt alle Anlagen zur großen Dame und Herrscherin. Auf diesen schönen, stolz gehobenen Kopf passt nur eine Krone.

Dann aber raffte Rottraut Hut, Handschuhe und Reitgerte zusammen und stürzte ins Nebenzimmer.

"Ulla, Ulla, hör' auf zu schreiben, ich habe Dir schrecklich viel zu erzählen, aber erst Klingele nach dem Tee, ich habe wahnsinnigen Hunger."

Der Erbprinz schob seine Arbeit zusammen, mit der Ruhe war es nun doch vorbei. Fragend sah er den Hofmarschall an. "Was soll man eigentlich von dem Wirbelwind halten?"

"Es tanzen in Ewigkeiten die Löchter der Salome", erwiderte Bühren mit ernster Betonung.

Nichts Bekannteres als ein großes, reiches, erleuchtetes Gemach an einem Sommerabend! Fenster und Türen stehen offen, die Nachtluft zieht kühl atmend herein, mit ihr der süße Duft, den Blumen und Büsche ausströmen. Die seidenen Vorhänge, die in schweren Falten niederröhnen, werden leise hin und her bewegt. Die Flammen der zahlreichen, von silbernen, prächtigen Armleuchtern getragenen Wachsleeren, die den Spieltisch beleuchten, flackern unruhig, wenn ein verschuchter Nachtfalter sie mit den Flügeln streift.

Der Herzog liebte das elektrische Licht nicht, er saß an einem kostbar eingeglegten Bouletisch mit dem Hofmarschall beim Schachbrett. Beide waren Meister im Spiel, das sich oft stundenlang ausdehnte; gesprochen wurde dabei kein Wort. Der Erbprinz las, Frau von Wallerstein und Fräulein von Rckow machten Handarbeiten, dazwischen verwaltete Ulla mit ruhiger Anmut den Tisch. Sie kannte mit mathematischer Genauigkeit den Grad der Süße, den der Herzog bei seiner Tasse liebte. Von der Dienerschaft betrat am Abend niemand den Gartensaal.

An dem runden Mitteltisch saßen die Prinzessin und Hochstetten, beide tischchen eifrig halblaut zusammen. Sie zeichnete Karikaturen und freute sich wie ein Kobold, daß er die Urbilder sofort erkannte. Georg hatte heute die pflichtschuldigen Besuche bei den Würdenträgern von Neustadt gemacht. Seine Beschreibungen gaben im Verein mit ihren Zeichnungen immer neuen Stoff zum Lachen.

Der Herzog sah manchmal von seinem Spiel auf und nickte jedesmal der Tochter freundlich zu, er hörte ihre Fröhlichkeit so gern. Das gelbliche Spitzkleid, das die Prinzessin trug, ließ ihre blendend weißen Arme und Schultern frei, im Gürtel blühten einige halbgeschlossene dunkelrote Rosen. Mehrfache Schnüre wundervoll gleichmäßiger Perlen, die rosig schimmerten, schlängeln sich um ihren Hals. Den kostbaren Schmuck trug sie zum erstenmal. Wahrhaftig, das Mädchen wurde täglich schöner, das sahen selbst die trüben Augen des alten Fürsten.

"Nun kennen Sie unsere ganze Gesellschaft, Herr von Hochstetten! Meinen Sie, daß es sehr lustig für mich hier ist?"

"Hoheit fühlen aber, wieviel Liebe und Bewunderung Ihnen entgegengebracht wird; das Bewußtsein muß für manche andere Mängel entschädigen", wisch Georg aus.

"Ein bishchen mehr Wit und ein bishchen weniger Liebe wäre ganz hübsch! Sie glauben gar nicht, wie ich mich über Ihr Hiersein freue. Wir zwei passen so gut zusammen, wir leben beide, leben mit Genuss und Daseinsfreude. Die anderen führen ein sanftes, träumerisches Schattendasein; alles halbblau, gedämpft, immer gebrochene Lichter . . . Sehen Sie sich einmal um: der Papa ist engelsgut, aber müde und verbraucht, einen Herrscher haben Sie sich gewiß anders vorgestellt? Das brave Muttchen Wallerstein hat all' ihre geistigen Kräfte an meine Erziehung gewandt, sie ist fertig. Ihr Ehrentag war mein achtzehnter Geburtstag, an dem die Oberhofmeisterin mit dem Titel Exzellenz bestohrt wurde. Von deronne zehrt sie den Rest ihres Lebens, sie begeht nichts mehr."

"Aber seine Hoheit der Erbprinz ist vollreger, geistiger Interessen", wandte Georg ein. "Er ist vielseitig begabt und von eisernem Fleiß, es gibt kaum ein Gebiet, das er nicht beherrscht."

Prinzessin Rottraut nickte einverstanden. "Er ist ein prachtvoller Charakter; aber durch seine Kränklichkeit ist auch alles bei ihm auf Moll gestimmt. Ich bin sehr gespannt, ob er auch einmal hart auf hart sein kann und seinen Willen durchsetzen wird. Meine Ulla ist eine kleine Heilige, von einer selbstverständlichen rührenden Güte und Hingabe. Wie sie jetzt im rosenumsponnenen Ecker sitzt und mit den schlanken Fingern einen bunten Seidenfaden nach dem andern durch die Leinwand zieht, sieht sie mit